

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Postfach 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schuch.

Nr. 94

Montag, den 23. April 1917

45. Jahrgang

Hestigster Artilleriekampf an der Front von Arras.

Ein scharfes Seegefecht im Kanal. — Bulgarien Friedensbereitschaft in Rußland.

Krieg oder Frieden? Die Schicksalsfragen
Bewegen die harrende, lauschende Welt,
Aber dazwischen in eherner Stärke
Mein Vaterland steht du, ein sieghafter Held.

Schaut nach Westen! Ein Riesenringen
Ist dort aufs wildeste neu entbrannt.
Schaut! Wie hält in dem Stürmen und Branden
Die deutsche Mauer, ein Wunder, stand!

Die Wogen branden, die Flammen lohen,
Sie brechen die Mauern der Helden nicht.
Ihr Treuen! Wie leuchtet um eure Stirnen
Des Heldentums unvergängliches Licht.

Und unsre streitende Kraft in den Lüften,
Seht, wie sie Wunder auf Wunder vollbringt.
Und dann: Wie die Schiffe der Feinde versinken,
Und Hoffnung und Mut in den Fluten versinkt.

Da sollten wir in der Heimat murren
Überm geschmälereten täglichen Brot?
Nein, Brüder, kämpfende, blutende Brüder,
Wir halten euch 'Cru' auch durch künftige Not!

Wir brauchen nicht hungern, ob's knapp
uns auch geht,
Wie ist unsre Not gegen eure so klein,
Schon segnet im Schosse der Heimatäcker
Die Saat uns der leuchtende Frühlingschein.

Krieg oder Frieden! Nun hat sich den Russen
Das Ziel unseres Ringens ja offenbart;
Raum gönnen wir allen und jedem den Frieden,
Und ehrlich und stark ist germanische Art.

Laßt reden Herrn Wilson in mächtigen Tönen,
Laßt ruhig gesellen sich Feind noch zu Feind,
Was schiert's uns? Wir stehen daheim und
da draußen

Anzwingbar zum Letzten, zum Großen geeint!
Ja Feinde! Zum Letzten, zum Großen, zum
Siege!

Die dreizehn Milliarden beweisen's aufs neu;
Nimmermehr, nimmermehr könnt ihr bezwingen
Die deutsche Kraft und die deutsche 'Cru'.

Nachmittagsstunden zeigte an der ganzen
Mischfront und in der Champagne
wieder starker Artilleriekampf ein. Sämtliche
Angriffe entwickelten sich bei Bray von der
Hochfläche von Passy bis in die Senke östlich
von Craonne und zwischen Prosnes
und der Snippes-Niederung. Am
Chemin-des-Dames brach der feindliche
Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen
im Nahkampf zusammen. In der Cham-
pagne scheiterten die Angriffe vor unseren
Stellungen. Nördlich von Reims und in
den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen
in die feindlichen Linien und führten mit Ge-
fangenen zurück.

Armees des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.
Westlich von St. Mihiel verlief ein
Unternehmen nach Buzancy. Auch dort blie-
ben mehrere Franzosen gefangen in unserer
Hand.

Ungünstiges Wetter der letzten Tage
schränkte die Flugtätigkeit ein. Seit
dem 17. 4. sind in Luftkämpfen 7,
durch Abwehrkanonen 3 feindliche
Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem
Westlichen Kriegsschauplatz
und an der
Mazedonischen Front
ist bei meist geringer Gefechtsintensität die
Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Endenborff.

Der Abendbericht.
(W) Großes Hauptquartier, 21. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Bei Arras starker Feuerkampf nördlich der
Scarpe. An der Aisne-Champagne-
Schlachtfeld im ganzen geringere Tätigkeit,
die bei Bray, Heurtebise-See, und
nordwestlich Auberville zeitweilig zunahm.
Im Osten nichts Neues.

Der Sonntag-Bericht.
(W) Großes Hauptquartier, 22. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
von Bayern

An mehreren Stellen der flandrischen
und Artoisfront nahm gestern der Ar-
tilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu;
nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweilig
zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen
vor unseren Linien wurden unter Bereit-
stungsfener genommen; ein starker englischer
Erfundungsvorstoß auf dem Nordufer des
Baches wurde durch Gegenangriff zurückge-
worfen. An der englischen Front nordwestlich
von St. Quentin vormittags kleine Gefechte,
südlich der Somme nur Artillerietätigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen.
An der Aisne und in der Cham-
pagne blieb fast durchweg die Kampfintensität
bis zum Abend gering. Bei Berry-au-
Bac sprengten unsere Sturmtruppen ein fran-
zösisches Blockhaus mit Befestigung. Bei
Braye, Heurtebise-See, an der Straße Reims-
Neufchâtel, nördlich von Prosnes und
auf dem Westufer der Snippes-Gefechte, die
für den Feind verlustreich endeten. Südlich
von Ripont wurde ein französischer Vorstoß
abgewiesen.

Armees des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.
Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verloren im Luftkampf gestern
6 Flugzeuge, von denen 5 durch die Jagd-

staffel des Mittmeisters von Nighthofen abge-
schossen wurden. — Marineflieger brachten über
Nieuport ein feindliches Luftschiff zum bren-
nenden Abgang in See.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Mazedonische Front.
Auflebende Gefechtsintensität im Cerna-
Bogen und südwestlich des Dviran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister
Endenborff.

Der Abendbericht.
(W) Großes Hauptquartier, 22. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Hestiger Feuerkampf an einzelnen Ab-
schnitten der Arras-Front, Infanterie-
gefechte bei Loos im Gange. — An der
Aisne und in der Champagne Tag bisher
meist ruhig, nur nordöstlich von Soissons
lebhaftes Feuer.
Im Osten nichts Neues.

Der französische Bericht.

Anteiliger Bericht vom 20. April nachmittags:
Südlich von St. Quentin war die feindliche
Artillerie, der die unsere lebhaft antwortete,
während der Nacht tätig. Gefechte von Streif-
abteilungen nördlich von Arras; in der Ge-
gend von Laifang erreichten wir beträchtliche
Fortritte und machten etwa 40 Gefangene.
Wir wiesen in diesem Abschnitt mehrere deutsche
Gegenangriffe ab. Auf der Hochfläche von
Caucourt und südlich von Couch nahmen wir
im Granatenkampf mehrere Gräben. Westlich von
Loire brachten uns eine gutgeführte Unterneh-
mung Gelände und 20 Gefangene ein. In der
Champagne war die Nacht durch heftige Gegen-
wehr des Feindes gekennzeichnet. Drei starke
Gegenangriffe wurden nach Beschädigung von den
Deutschen in der Gegend von Moronvillers
unternommen. Sperr- und Maschinengewehr-
feuer machten diese Angriffsversuche zunichte,
die dem Gegner sehr starke Verluste kosteten.
20 Gefangene blieben in unserer Hand. Überall
sonst ruhige Nacht. Seit dem 16. April wurden
durch unsere Flieger in Luftkämpfen 10 deutsche
Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

Anteiliger Bericht vom 20. April abends:
Zwischen St. Quentin und der Aisne starke Tätig-
keit der beiden Artillerien, besonders in der
Gegend nördlich von Grugies. Nördlich der Aisne
ließ südlich der Aisne. Nördlich der Aisne
machten unsere den Feind beunruhigenden Trup-
pen weitere Fortschritte in Richtung auf Chemin
des Dames. Wir besetzten das Dorf Sancy.
Gegen 6 Uhr abends machten die Deutschen nach
einer sehr heftigen Artillerievorbereitung in der
Gegend von Ailles Heurtebise einen Angriff mit
starken Kräften, der durch Geschütz- und
Maschinengewehrfeuer gebrochen und voll-
kommen abgeschlagen wurde. Der Artillerie-
kampf geht in dieser Gegend sehr lebhaft weiter.
In der Champagne nahmen wir trotz des er-
höhten Widerstandes des Feindes mehrere wich-
tige Stützpunkte am Massif von Moronvillers.
Seit dem 16. April machten wir zwischen
Soissons und Auberville über 19.000 Gefangene.
Die Zahl der in der gleichen Zeit erbeuteten und
gegenwärtig gefangenen Gefangenen übersteigt 100.
In den Argonnen drangen unsere Abteilungen
nach lebhaftem Kampf bis in den zweiten feind-
lichen Schützengraben vor; sie fanden dort zahl-
reiche Leichen. Von der übrigen Front nichts
zu melden.

(W) Anteiliger Bericht vom Sonntagabend nach-
mittags: Nördlich von der Aisne ziemlich hef-
tiger Artilleriekampf in der Gegend von
Montaut, La Fosse und Heurtebise. Wir machten
gestern an 100 Gefangene an diesem Frontteil.
Südlich von Craonne und nördlich von
Reims war die Nacht durch heftige Tätigkeit
der beiden Artillerien gekennzeichnet. Wir
machten im Sandgrabenkampf besonders süd-
lich von Jaucourt und südlich von Couch Fort-
schritte. In der Champagne schlugen wir
mit Verlusten für den Feind einen Angriff gegen
den „Hohen Berg“ ab. Westlich von Malson de
Champagne drangen unsere Abteilungen in die
feindlichen Linien ein und brachten 40 Gefangene
zurück. Die Nacht war auf der übrigen Front
verhältnismäßig ruhig. — Der Abendbericht:
Anteiliger Bericht vom Sonntagabend nach-
mittags: Nördlich von der Aisne und südlich
von St. Quentin. Zwischen
der Aisne und dem Chemin des Dames haben
wir unsere Fortschritte auf der Hochfläche von
Sancy fortgesetzt. Ein Handgranatenkampf hat
uns im Abschnitt von Heurtebise ermöglicht, Ge-
lände zu gewinnen. Unser Sperrfeuer hat vier-

mal verschiedene Versuche des Feindes ver-
eitelt, in die Schützengräben nördlich Bray
en Laonnois einzubrechen. In der Gegend von
Reims und in der Champagne zeitweilig
unterbrochener und an einzelnen Stellen ziem-
lich lebhafter Artilleriekampf. Von der übrigen
Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu
melden. Die Zahl der vom 9. bis zum 20. 4.
von den Franzosen und englischen Truppen ge-
machten deutschen Gefangenen übersteigt
33.000, die Zahl der in der gleichen Zeit er-
beuteten Gefangenen übersteigt 300.

Der englische Bericht.
Anteiliger Bericht vom 20. April: In der
Nacht gewonnen wir in der Nachbarschaft von
Villers-aux-Bois Gelände.

Englischer Heeresbericht vom 21. abends:
Der Feind versuchte erfolglos Sonnenlicht zurück-
zuwerfen. Er wurde zurückgeschlagen und
ließ viele Tote auf dem Schlachtfeld zurück.
Wir gewonnen Boden östlich von Annapas,
Südwestlich von Reims waren wir dank des
besseren Wetters in der Luft erfolgreich. Ein
feindliches Flugzeug wurde abgeschossen; zwei
von unseren werden vernichtet.

Anteiliger Bericht vom Sonntagabend. Gestern
abend nahmen wir das Dorf Commettes und
machten dabei Gefangene. Ein feindlicher An-
griffsversuch in der Nachbarschaft von Han-
gefort wurde vereitelt.

Schwere Verluste der Franzosen.

Bezeichnend für die schweren Verluste der
Franzosen ist die Aussage eines Juvenoffiziers,
der nordwestlich Reims in deutsche Gefangenschaft
geriet. Er erklärte: Französische Flieger waren
beim Angriff nicht zu sehen. Die erste Linie
wurde gestrichelt, aber unsere Leute wollten nicht
weiter vor. Es war schwer, sie zur Fortsetzung
des Angriffes zu bewegen. Zwei Bataillone,
ja fast das ganze Regiment, sind in einer Viertel-
stunde massakriert worden. Die erste Angriffs-
welle wurde einfach vernichtet. Die Unter-
stützungskolonnen gerieten ins Sperrfeuer und
gingen nicht vor, wie sie sollten. Trotz allem
werden unsere Zeitungen wieder behaupten,
dass alles gut geht.

Des Kaisers Dank an die Truppen.

S. M. der Kaiser richtete anlässlich der sieg-
reich abgewehrten Angriffe an der Aisne und in
der Champagne folgendes Telegramm an S. M.
R. Scheit den Kronprinzen:

Die Deinem Befehl unterstellten Truppen
aller deutschen Stämme haben in kühnem Willen
und Kraftvoll geföhrt den großen fran-
zösischen Durchbruch an der Aisne und in der
Champagne zum Scheitern gebracht. Die In-
fanterie hat auch dort wieder das schwerste zu
tragen gehabt und Großes im todesmutigen
Anstehen und unüberwindlichen Angriff, dank
der unermüdlichen Hilfe der Artillerie und der
anderen Waffen, geleistet.

Föhren und Truppen übermittle Meinen
und des Vaterlandes Dank.

Die Schlacht an der Aisne und in der
Champagne ist noch nicht zu Ende. Alle, die
dort kämpfen und bluten, sollen aber wissen,
dass ganz Deutschland ihrer Taten gedenkt und
mit ihnen festen Willens ist, den Vorkriegslampf
bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Das
wolle Gott!
Wilhelm I. R.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.
(Anteilige Meldung vom 21. April.)

**Westlicher und Südöstlicher
Kriegsschauplatz.**
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität erhob sich auch gestern
nicht über das gewöhnliche Maß, doch zeigte der
Feind beträchtliche Luftstreitkräfte an der Küsten-
ländischen Front zur Aufklärung unserer Stel-
lungen und des Raumes dahinter ein. — Die feind-
lichen Flieger waren auf mehrere Orte hinter
unserer Front Bomben ab. — Bei Laghi, nord-
westlich von Arona, drangen nach kurzer Ar-
tillerievorbereitung Abteilungen unseres Infa-
nterie-Regiments Nr. 14 in die feindlichen Stel-
lungen ein und brachten von dort einen Offizier und
30 Mann als Gefangene zurück.

Ereignisse zur See.

Im Anschluss an einen feindlichen Luftschiff-
angriff auf die Umgebung von Triest, der keinen
nennenswerten Schaden brachte, befehlte am 20.

1917

Bilder vom Tage.

April vor Tagesanbruch eine Grube unserer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen von San Camillo mit Bomben und erzielte mehrere Treffer, die auch einen großen Brand hervorriefen. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingedrückt.

Östlicher Kriegsschauplatz.
(Amtliche Meldung vom 22. April.)
In zahlreichen Stellen der Front lebhafter Artillerie- und Minenwerferkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der kustenländischen Front herrscht auch gestern überall rege feindliche Tätigkeit. Im Gebiete der drei Binnendragern Landsturmtruppen in eine feindliche Stellung nördlich der drei Binnendragern ein, nahmen einen Offizier und 75 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Sonst hielt sich die feindliche Tätigkeit in den üblichen Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Der russische Bericht.
Russischer Bericht vom 20. April: An der Westfront, in Rumänien und an der Kaukasusfront Geringfügiger und Erfindung der Luftkämpfe.

(W) Antikriegsbericht vom Sonnabend. An der West-, der rumänischen und der Kaukasusfront die gewöhnlichen Artilleriekämpfe, Erfindung der Luftkämpfe und Tätigkeit der Luftstreitkräfte.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen einen Sonderfrieden.

(H) Reuter meldet aus Petersburg: Der Rat der Arbeiter und Soldaten hat endgültig beklagt, daß er den Gedanken eines Sonderfriedens ablehne. Dagegen werde der Arbeiter- und Soldatenrat seine ganze Kraft einsetzen, um die Verbündeten für den Abschluß eines gemeinsamen Friedens zu veranlassen. Es sei selbstverständlich, daß beide Machtegruppen wesentliche Zugeständnisse machen müßten; die größten Zugeständnisse müßten jedoch von der Zentralmacht, besonders von Deutschland gemacht werden.

Aus Petersburg berichtet die „Russische Zeitung“, Lenin habe die Möglichkeit des Krieges zu beenden und die Volksmassen gegen England und Frankreich aufzuwecken.

Der Vollziehungsausschuß des Petersburger Rates der Arbeiter- und Soldatenrat hat mit 21 gegen 14 Stimmen beschlossen, die von der provisorischen Regierung ausgegebenen sogenannten Freiheitsanleihe mit allen Kräften zu unterstützen.

Petersburg wieder im Belagerungszustand?

(66) Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird gemeldet: Der Militärbezirk Petersburg wurde am 19. April abends auf Befehl der vorläufigen Regierung von neuem in den Zustand des verstärkten Schutzes versetzt. Die Vereins- und Versammlungsfreiheit ist vorübergehend aufgehoben.

Der Terrorismus in den Petersburger Fabriken.

(W) Laut „Nawoje Wremja“ vom 8. April schickte der Verband der Petersburger Ingenieure an den Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats eine Abordnung. Sie erklärte, daß die Vernichtung der technischen Anlagen in den Petersburger Fabriken einen der Landesverteidigung bedrohenden Umfang annehme, und verlangte von dem genannten Ausschusse eine Rundgebung, unter deren Punkten bemerkt werden ist die Wertschätzung der Arbeiter- und Soldatenrat für das höhere und mittlere Personal. Diese Forderung befindet sich, wie tief das Ansehen der vorläufigen Regierung bereits gesunken ist. Die Abordnung schlug vor, je einen Mitgliedsausschuß aus Arbeitern und Ingenieuren zu wählen, diese Maßnahme sei dringlich, da die Lage sich ständig verschlechtere. Nur wenn der Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats helfe, könne eine Katastrophe vermieden werden.

Frieden in diesem Jahre?

Der russische Ministerpräsident Fürst Nowikow hat, dem „Nawoje Wremja“ zufolge, russischen Journalisten gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der er darauf hinwies, daß der Frieden mit voller Bestimmtheit im Laufe dieses Jahres erwartet werden könne. Allerdings werde die innere Umwälzung in Russland sowie die Agitation der russischen und ausländischen Sozialisten das Kriegsende nicht beschleunigen, einzig und allein die Erschöpfung aller kriegsführenden Mächte werden Europa zum Frieden zwingen. Russland sei durch seinen Gegner des Friedens, könne aber unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht die Initiative zu einer Friedensaktion ergreifen.

Ein falsches Gerücht.

(H) Der Kopenhagener Korrespondent des „Weltkämpfers Social-Demokraten“ meldet, Gerüchte, die ganz bestimmte Form annehmen, besagen, daß zwischen Deutschland und England über Frieden verhandelt werde. Es sei demgegenüber festgestellt, daß diese Gerüchte falsch sind.

Stimmung über die sozialistische Friedenssicherung.

(H) Minister Stanning ist heute aus Stockholm zurückgekehrt, wo er an der Vorbereitung für die bevorstehende internationale Sozialistenkonferenz teilgenommen hat. Einem sozialistischen Vertreter gegenüber sagte Stanning, er habe in Stockholm mit dem französischen Munitionsminister, Thomas, eine längere Verhandlung über verschiedene Fragen gehabt, und dabei den Eindruck erhalten, daß es nicht nur möglich sein werde, Parteigenossen aus den kriegsführenden und inneren neutralen Ländern zu vereinigen, sondern auch eine Grundlage für Friedensunterhandlungen zu finden. Alle Völker Europas hätten nun buchstäblich unter der Last des Krieges niedergedrückt. Dieser Zustand könne nicht länger anhalten. Die arbeitenden Klassen aller Länder müßten sich nun einander nähern.

um zu versuchen, für die Aufgaben eine Lösung zu finden, die die Diplomaten bisher nicht zu bewältigen vermochten.

Bulgarien an das neue Russland.

(W) Die bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, als Antwort auf die Erklärung der provisorischen russischen Regierung vom 10. April folgendes zu schreiben: Das bulgarische Volk und seine Regierung haben mit lebhafter Freude die Geburt des neuen Russlands begrüßt, das die erlangte Freiheit zu sichern und sich der Arbeit für das Wohl seiner freien Völker zu widmen wünscht, und so ist denn auch die Erklärung vom 10. April, die keine provisorische Regierung durch die P. Z. M. hat veröffentlicht lassen, mit Sympathie aufgenommen und als Zeichen der Neuorientierung der russischen Kriegspolitik gewürdigt worden, die nimmere jedes Gelüste nach Eroberung fremder Gebiete und nach Unterdrückung anderer Völker zurückweist. Als Antwort auf die Erklärung der provisorischen russischen Regierung haben Österreich-Ungarn und Deutschland bereits fundiert, daß die Verbündeten weder den Wunsch, noch ein Interesse daran haben, daß das russische Volk aus diesem Kriege erniedrigt oder in seinen Lebensbedingungen erschüttert hervorgehe. Diese Mächte wollen weder die Ehre, noch die Genußselbstfreiheit des russischen Volkes beeinträchtigen. Sie wünschen im Gegenteil mit ihrem Jahrhunderte alten Nachbar in Eintracht und Freundschaft zu leben und denken nicht daran, sich in seine inneren Angelegenheiten zu mengen. Was Bulgarien anbelangt, so wissen die gegenwärtig leitenden Männer Russlands sehr wohl, daß das neue Russland von dieser Seite für seine Freiheit nichts zu fürchten hat. Bulgarien hat nicht dem russischen Volke den Krieg erklärt; es hat ihn über sich ergehen lassen müssen, weil es gemagt hatte, seine jeder Zeit von den besten Vertretern der liberalen Intelligenz anerkannten und mit dem Blute seiner eigenen Ehre tapfer verteidigten politischen und nationalen Rechte gegen den Willen des allmächtigen früheren russischen Regimes zu verteidigen und zu beanspruchen. Es ist ein Ehrenzettel für Bulgarien und ein Verdienst seiner Regierung, daß sie immer verbannten Vorkämpfern der russischen Freiheit die zuvorkommendste Gastfreundschaft gewährt hatten. Deswegen ist Bulgarien bereit, jeden Schritt zu unternehmen, der den Frieden zu sichern vermag, aber es ist nicht weniger fest entschlossen, im Einvernehmen mit seinen Verbündeten den Krieg bis zum Ende fortzuführen, das ihm die vollständige Einigung seiner Nation sichern soll.

Vom Seekrieg.

Ein deutsch-englisches Seegefecht im Kanal.

(W) Deutsche Streikkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in den östlichen Kanal und gegen die Themsemündung vorgestoßen. Die Festungen Dover und Calais wurden aus naher Entfernung mit insgesamt 650 Schuß wirkungslos unter Feuer genommen. Calais war unbewacht, vor Dover angetroffenes Vorpöschfahrzeug wurde vernichtet. Als auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner gesichtet wurde, machten Teile unserer Streikkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gautier Kehrt und nahmen nochmals Kurs auf den Kanalausgang. Hierbei stießen sie östlich von Dover auf eine große Anzahl von englischen Zerstörern und Zerstörerzweigen. Es kam zu scharfen Gefechten aus nächster Entfernung. Ein feindliches Zerstörerhelfer wurde durch Torpedoschuß versenkt, mehrere andere durch Artillerietreffer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eins gesunken. Von unseren Torpedobooten sind „G 83“ und „G 42“ aus diesen Gefechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigung oder Verluste wieder eingelaufen. Ein südlich der Themsemündung vorgestoßener Teil unserer Streikkräfte traf keine Kriegsschiffe des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelsdampfer einbringen.

Der Chef des Admiraltäts der Marine.

(W) Die Londoner Sonntagszeitungen melden, daß 28 deutsche Seeleute, darunter einige Offiziere, in dem Gefecht im Kanal getötet worden seien. Sie lagen in der Markthalle von Dover neben 22 gesunkenen Engländern.

(W) Eine Meldung des „Matin“ aus Calais besagt, daß etwa 100 Granaten auf die Stadt abgefeuert, einige Bürger getötet und etwa ein Dutzend Personen leicht verwundet worden seien.

Die englische Admiralität berichtet.

(H) Reuter meldet amtlich aus London: Die britische Admiralität meldet: In der letzten Nacht haben fünf deutsche Torpedobootsgefahrer einen Angriff auf Dover unternommen. Sie feuerten eine Anzahl Schüsse ab. Von den Patrouillenschiffen zu Dover sind zwei mit dem Feinde in ein Treffen verwickelt worden. Mindestens zwei, wahrscheinlich aber drei der feindlichen Torpedobootsgefahrer wurden in den Grund gehöhrt, die übrigen zogen sich zurück. Wir haben keinen materiellen Schaden erlitten, unsere Verluste sind sehr leicht. 10 deutsche Offiziere und 95 Mann wurden durch uns gerettet.

Bewaffnung japanischer Handelsschiffe.

(W) Das in Marseille erscheinende „Echo de Chine“ meldet als Tokio, daß die japanische Schiffsfahrts-Gesellschaft beschlossen habe, die zwischen Europa, Amerika, Südamerika und

Japan verkehrenden Handelsschiffe zu bewaffnen.

Deutschland u. Amerika.

Hetzereien Gerards.

Der ehemalige amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Gerard, fährt fort, seinen Landsleuten Hetzereien aufzutreiben. So erzählte er im New Yorker Kanadischen Klub folgendes: „Eines Tages las ich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß sich mehrere Einwohner einer in Norddeutschland gelegenen Stadt feindlichen Gefangenen gegenüber einer alten Aufführung schuldig gemacht hätten und deshalb ihrer Bestrafung entgegenstünden. Schön, sagte ich mir, daß sich die deutsche Regierung endlich entschließt, den Deutschen eine Lektion in Sachen der Menschlichkeit zu erteilen. Ich beauftragte den amerikanischen Konsul, mit einem Bericht über die Angelegenheit zu liefern. Leider belehrte mich dieser Bericht darüber, daß sich die Sache folgendermaßen verhält: Ein mit kanadischen Gefangenen besetzter Zug hatte längeren Aufenthalt auf einem kleinen Bahnhof, was den Einwohnern Gelegenheit gab, auf den Bahnhof zu kommen, um sich die Gefangenen anzusehen. Da die Kanadier vor Durst fast umkamen, gaben einige mitleidige Besucher ihnen zu trinken. Diese Hilfsbereitschaft war es, die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ als üble Aufführung bezeichnete, für die die Einwohner denn auch in der Folge bestraft wurden. Aber ich habe noch ganz andere Schenkschichten gesehen. Ich habe gesehen, wie Kinder, die mit Bogen und Pfeil bewaffnet waren, sich an die Fänge der Gefangenenlager heranschleichen und ihre Pfeile auf die hilflosen Gefangenen abfeuern. Ich habe ebenso mit eigenen Augen gesehen, daß Franzosen und Engländer in ein russisches Gefangenenlager transportiert wurden, in dem der Typhus wüthete. Und man fand oben auf dem Dach, diese teuflische Grausamkeit mit der wüthigen Verdrängung zu motivieren, daß man den Bundesbrüdern dazu verhelfen wolle, nach im Tode zu sein.“ — Es wird sich verlohnen, diesen kindischen Schwatz zu unterfuchen und diesen Heher als das zu entlarven, was er ist. Golt sei Dank, daß dieser üble Bursche aus dem Lande draußen ist.

Die Deutschen werden die Probe bestehen.

(W) Der frühere Vorkämpfer Gerard sprach in einer Versammlung in New York und betonte darin, daß Deutschland weder infolge einer Revolution im Innern, noch durch Mangel an Lebensmitteln unterliegen werde. Mit den vorhandenen Lebensmitteln würden die Deutschen, wenn auch mit Schwierigkeiten, auskommen. Sie würden auf eine harte Probe gestellt werden, aber sie gehörten zu einer Gattung von Menschen, die die Probe bestehen würde. Die Möglichkeit einer deutschen Revolution sollten sich die Amerikaner aus dem Sinn schlagen.

Auch Amerika beteiligt sich an der „Aushungerung“ Deutschlands.

(W) Wilson erbat im Kabinett die Frage der Regelung der Lebensmittelzufuhr nach Nord-Europa, um zu verhindern, daß amerikanische Lebensmittel Deutschland erreichen. Die amerikanische Regierung will die Schiffsahrt nach den neutralen Ländern nicht behindern, vorausgesetzt, daß sie Deutschland nicht begünstige.

Die Beschlagnahme deutscher Landungsplätze.

(W) Nach dem „Neuen Rotterdamischen Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus New York: Die Armee hat in Hoboken die Landungsplätze der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd vollständig in Besitz genommen. Hoboken ist beinahe eine deutsche Stadt, aber jetzt darf kein Deutscher innerhalb einer halben Meile von den Regierungsbeposten sein Geschäft fortsetzen. Man hat jedoch dem deutschen Teil der Bevölkerung einen Monat Zeit gelassen, um zu zeigen, wie sie sich verhält.

Rothaut-Kavallerie.

(H) Wie dem „Kallanzenger“ aus Basel berichtet wird, werde aus Washington gemeldet, daß Senator Penros gestern einen Gesetzentwurf eingebracht habe, wonach die Einziehung von 10 Indianer-Kavallerieregimenten von ungefähr 30.000 Mann vorgeschlagen werde. Alle auf diese Weise angeworbenen Indianer würden amerikanische Bürger werden.

Die Türkei bricht die Beziehungen mit Amerika ab.

(W) Die Agentur Mill meldet: Infolge der Erklärung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich hat die osmanische Regierung dem amerikanischen Vorkämpfer in Konstantinopel mitgeteilt, daß sie nach dem Beispiel der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen habe.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

(W) Reuter meldet aus Lissabon: Das Kabinett ist zurückgetreten.

Neuregelung der englischen Kolonialverwaltungen.

(H) Wie dem „Kallanzenger“ aus dem Haag gemeldet wird, liegen in Kanada Gerüchte um, wonach auf der britischen Reichskonferenz in London Verhandlungen in der territorialen Vereinigung der großen britischen Kolonien besprochen worden seien. So sei die Vereinigung von Neufundland mit Kanada beabsichtigt, dem auch die deutschen Südpazifikbesitzungen angegliedert werden sollten. Deutsch-Südwest-Afrika und Deutsch-Namibia sollten der Südafrikanischen Union zugeteilt werden.

Japanische Truppen für eine Entente-Front.

(W) Pariser Blätter veröffentlichen eine Londoner Meldung, wonach augenblicklich in

Japan energische Kriegsvorbereitungen getroffen würden, sobald die Entsendung von Truppen nach irgendeiner Front in den Bereich der Möglichkeit gerückt sei. In den Heberjahren zu dieser Meldung drückt die Presse den Wunsch aus, Japan möge bald ein Expeditionskorps nach Europa senden.

Die Tätigkeit englischer Gesandter hinter den Kulissen.

(H) „Times“ melden aus Madrid: Die Abreise des britischen Gesandten nach England hat zu seltsamen Gerüchten Anlaß gegeben. Danach soll Sir Hardinge plötzlich zurückberufen worden sein, weil er in revolutionäre Bestrebungen verwickelt worden sei. Verbreiter dieser Erzählungen erörtern ihre gläubige Hörerschaft daran, daß der Gesandte unmittelbar nach dem sozialistischen Manifest und den vereinzelten Generalstreiks abgefahren sei, daß der russische Gesandte zur selben Zeit verschwand und daß diese Vorfälle gerade mit dem Ausbruch der russischen Revolution und ihrer Einförmigkeit durch Sir George Buchanan zusammenfielen. Man erinnert sich an den allerdings nicht verbürgten Umstand, daß der Madrider Gesandte in Lissabon war, als dort die Revolution ausbrach. — Nach dem, was wir über die Tätigkeit und Streupflichtigkeit der englischen Gesandten in neutralen Ländern gehört haben, wird schon etwas Wahres an der Sache sein.

Die Jesuiten in Sachsen ausgeschlossen.

(H) Wie der Dresdener Mitarbeiter der „Tagl. Rundschau“ an maßgebender Stelle erzählt, hat die sächsische Regierung im Bundesrat gegen die Aufnahme des Jesuitengesezes gestimmt, und damit ihre langjährige Politik in dieser Frage beibehalten. Trotzdem die Jesuiten nun im übrigen Deutschland ausgeschlossen sind, bleiben sie in Sachsen auf Grund der Verfassung und der Gesetzgebung nach wie vor ausgeschlossen.

Württemberg und die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Der „Württembergische Staatsanzeiger“ schreibt in seinem amtlichen Teil zur Aufhebung des Jesuitengesetzes im Reich: „Nunmehr ist auch der Rest des Gesetzes weggefallen. Damit treten die auf die geistlichen Orden bezüglichen Landesgesetze auch für den Orden der Gesellschaft Jesu wieder voll in Kraft, insbesondere die Bestimmungen des Artikels 15 des Gesetzes vom 30. Januar 1862, betreffend die Regelung des Verhaltens der Staatsgewalt zur katholischen Kirche, wonach die Staatsgewalt in keinem Falle ohne besondere Ermächtigung befugt ist, den Jesuitenorden oder ihm verwandte Orden im Lande zuzulassen.“

Empfang neutraler Journalisten im Auswärtigen Amt?

Wie man der „Post“ mitteilt, ist am Donnerstag im Auswärtigen Amt eine Anzahl neutraler Journalisten empfangen worden. Der Zweck der Besprechung soll eine Eröffnung über die deutschen Kriegsziele gewesen sein. Das Blatt bemerkt, daß diese Nachricht ihm von „befreundeter, in der Regel gut unterrichteter Seite“ zugegangen sei, eine Bestätigung habe es noch nicht erlangen können.

Militärische Unterdrückung von Streiks.

(H) In Berlin hat — wie schon vorher in Elbing — die Militärbehörde in einem besonders wichtigen Aufnahmestadium, wo der Streik noch fortgesetzt wurde, eingegriffen. Die Waffen- und Munitionsfabriken in Martinitzenfeld und Wittenau sind von heute ab bis auf weiteres in militärische Leitung genommen worden. Durch Anschlag in den Fabriken ist den Arbeitern mitgeteilt worden, daß sie bis heute die Arbeit wieder aufnehmen hätten. Durch Verordnung des Oberkommandos auf Grund des Gesetzes über die Belagerungszustand ist die Arbeitsniederlegung verboten und mit Strafe bedroht. Alle verpflichtigen Arbeiter, die seit dem 14. d. Mts. die Arbeit niedergelegt haben, gelten, soweit sie bis heute die Arbeit nicht aufgenommen haben, aber arbeitsfähig sind, als zum Heeresdienst eingezogen. Sie erhalten Soldatenlohnung und unterstehen den Kriegsgefechten. Dieses energische Eingreifen hat, wie wir hören, eine starke Wirkung ausgeübt.

Auch bei einer Firma in Elbing hatten die Dreher und Kupfermeister seit acht Tagen gestreikt. Sie verlangten eine 50prozentige Lohnhöhung. Der Stellvertretende Kommandierende General veranlaßte den Zusammenritt des Schlichtungsausschusses und erließ folgende Bekanntmachung: „Die Lage des Vaterlandes zwingt dazu, heute jede Manneskraft entweder als Soldat in der Verteidigung oder als tätige Arbeitskraft zur Schaffung von Waffen und Munition in der Heimat voll auszunutzen. Brauch liegen darf heute niemand. Jede Arbeitsverweigerung kommt unseren Feinden zugute. Die zurückgestellten Militärpflichtigen der Firma, die die Arbeit bis zum 20. April abends nicht wieder aufnehmen, haben sich am 21. beim Bezirkskommando zu melden, um im Heer oder der Marine für das Vaterland tätig zu sein.“ Das half. Die Arbeit wurde tags darauf wieder aufgenommen.

Eine gewaltige deutsche Kriegsentfädigung

Die einzige Rettung des französischen Wirtschaftslebens.

Im „Matin“ vom 3. 4. 7. 4. und 14. 4. liegt der Ehrenkodex der Gesellschaft der Journalisten, M. de Bernuili, die Frankreich drohende Gefahr zu schildern, wenn es einen Frieden schließt, der ihm nicht die größten Garantien für die Zukunft bietet. Der Friede — so führt Bernuili am 3. 4. aus — ist nach so vielen Prüfungen ein furchtbarer Versuch. Lassen wir uns nicht durch ihn verleiten, ehe wir Garantien besitzen, daß unsere Opfer nicht vergeblich waren.

Lassen wir die Lage ruhig ins Auge. Mehr als alle Großmächte wird Frankreich aus dem Weltkrieg geschwächt hervorgehen. In England, Japan und Amerika hat der Krieg der nationalen Industrie unberechenbaren Wohlstand gebracht. Rußland verfügt über natürliche Hilfsquellen, die bisher noch nicht ausgenutzt sind. Alle diese Länder, die ihre wirtschaftliche Tätigkeit mehr oder weniger schnell wieder aufnehmen können, werden trotz aller Freundschaft unsere wirtschaftlichen Konkurrenten sein. Das geschwächte Frankreich ist besonders Deutschland gegenüber hilflos, das absichtlich die reichsten Gebiete, aus denen wir drei Viertel unserer industriellen Produktion beziehen, verarmt hat.

Sicherlich wird auch Deutschland schwer unter den Folgen dieses Krieges leiden und während einiger Jahre mit ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Seine mächtige industrielle Organisation ist aber intakt geblieben. Zweifellos wird sich anfangs ein gewisser Mangel an Rohstoffen für die Industrie zeigen, der aber bald durch die Teilnahme der jungen Generation an dem Wirtschaftsleben des Landes ausgeglichen wird. Deutschland muß sich anstrengen, das verlorengegangene Gebiet zurückzugewinnen und die Abhängigkeit zu überwinden, auf die es überall getroffen wird. Aber die deutschen Waren werden, wenn sie billiger sind als die anderen, ohne Schwierigkeiten in allen Ländern verkauft werden, sogar bei den Verbandsmächten und wahrscheinlich auch bei uns.

Man braucht kein großer Geschäftsmann zu sein, um sich darüber klar zu werden, daß die industrielle Lage Deutschlands jetzt besser ist als vor dem Krieg. Seine Fabriken und Bergwerke sind in vollem Betrieb. Es hat ungeheure Warenmengen auf Lager, die es ohne Abgrenzung ins Ausland befördern wird. Es ist auch so vorsichtig gewesen, im Voraus Rohstoffe im Ausland einzukaufen, die seine Schiffe auf das erste Signal in seine Werkstätten führen werden. Kurz gesagt, Deutschland ist heute bereit, beim Schluß der Feindseligkeiten eine Handelspolitik zu betreiben, die darauf ausgeht, sich das Monopol aller Waren der Welt zu sichern.

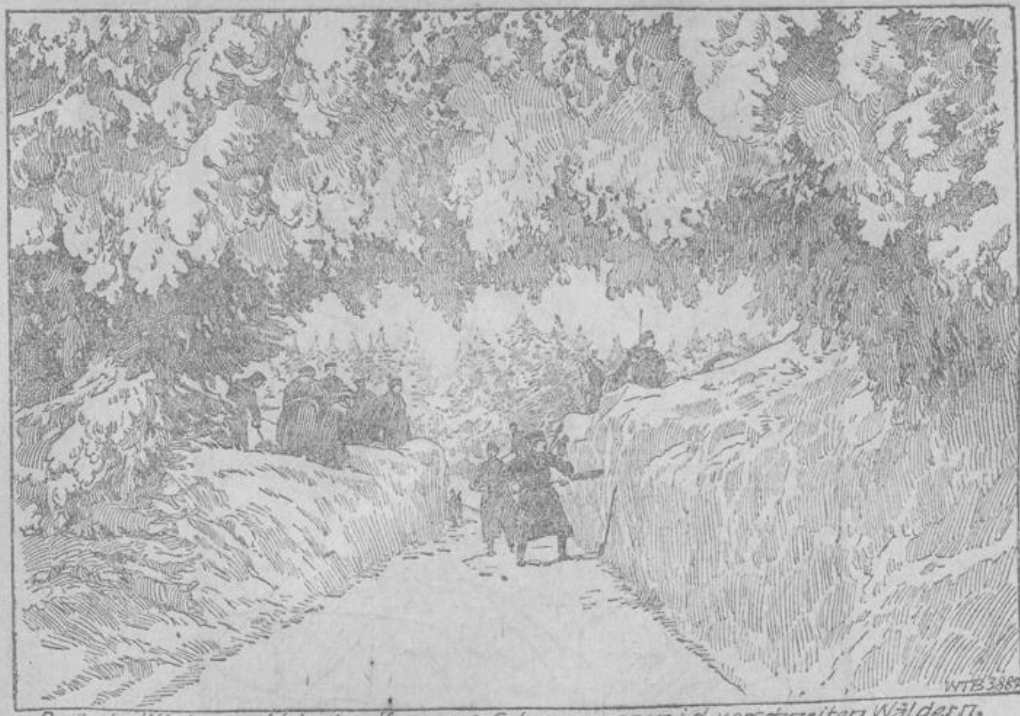
Was könnte Frankreich besonders in den ersten Jahren gegen einen solchen Abwärtstrend, da seine schönsten Industriegebiete, seine Fabriken und Bergwerke zerstört und gelähmt sind? Unter diesen Bedingungen müßte der Friede für unser Land einen unerträglichen Schaden bedeuten. Und die Gefahr wächst noch, wenn ein hinterher Friede den Mittel- und Westeuropäern gestattet, mit den Türken und Bulgaren auf wirtschaftlichem Gebiet das Mittel- und Westeuropäern zu schaffen, das die schrecklichste Gefahr für die Welt bedeutet. Das organisatorische Talent der teutonischen Rasse wird durch methodische Arbeit in kürzester Zeit diesen ausgedehnten Gebieten derartiges leisten, daß sie eine Bedrohung aller anderen Länder bedeuten. Um die Zukunft der Verbandsländer und das Leben Frankreichs zu sichern, muß die unheilvolle Vorherrschaft Deutschlands für immer zerstört werden.

In dem Aufsatz vom 7. 4. setzt Bernuili seine Ausführungen fort: Nach den Erklärungen des Kaiserreichs im Jahre 1913 betrug das deutsche Volkvermögen zirka 375 Milliarden Frs. mit 50 Milliarden Rente, von denen vor dem Krieg jährlich ungefähr 10 Milliarden gespart wurden. Diese Summe kann als Grundlage für eine jährliche Kriegsentfädigung dienen, die sich nach dem Jahre 1920 Millionen jährlich erhöhen läßt, daß die Ausgaben für Armee und Marine eingeschränkt werden. Dann müßten neue ertragreiche Steuern eingeführt werden, zum Beispiel 5 Frs. für jede Tonne Kohle, die Deutschland produziert, eine Kopfsteuer von 10 Frs. auf jeden Einwohner, Erhöhung der Eisenbahntarife und hohe Besteuerung von Zucker, Bier, Tabak usw.

Auch noch andere Mittel gibt es, durch die man ohne Mühe 15 Milliarden Frs. erreichen könnte. Sobald Deutschland sein normales Leben wieder aufgenommen hat, kann es gut eine Belastung von 15 bis 16 Milliarden jährlich tragen. Man möge nicht glauben, daß die Deutschen Deutschlands vollkommen erschöpft sind, wenn es um Frieden bittet. Ein solcher Irrtum darf nicht einfließen!

Aber — heißt es im Schlusssatz vom 14. 4. — eine große deutsche Kriegsentfädigung genügt nicht, um unsere nationale Industrie zu retten. Wir müssen die Deutschen mit aller Macht daran hindern, sich unseres Platzes auf dem Weltmarkt zu bemächtigen, deshalb müssen wir sie zwingen, allen Schaden, den sie angerichtet haben, möglichst „in natura“ wieder auszugleichen. Hierzu könnte man ihnen folgende Bedingungen auferlegen:

Die Deutschen und Österreicher müssen auf ihre Kosten im verarmten Gebiet alle Schäden des Krieges beseitigen und den Boden für den Anbau vorbereiten, mit ihren eigenen Mitteln die unbrauchbar gemachten Bergwerke wieder instandsetzen und bis zu diesem Zeitpunkt ihre eigenen Bergwerke den Verbandsmächten zur Verfügung stellen. Man wird verlangen können, daß sie „in natura“ nicht nur allen zerstörten Hausrat, sondern auch das nötige Handwerkszeug für die Landwirtschaft und die Bergwerke liefern und mit ihren Arbeitern und eigenem Material die zerstörten Eisenbahnen wiederherstellen. Für jedes zerstörte Schiff muß ein gleich großes aus der deutschen Handelsflotte hergegeben werden, und Österreicher muß sich verpflichten, aus seinen unendlich reichen Wäldern das nötige Raubholz zu liefern als Ersatz für den zerstörten französischen Waldbestand. Die von den deutschen Verbänden im besetzten Gebiet gemachten Akquisitionen müssen von den deutschen und österreichischen Städten zurückgekauft werden, damit diese auch einmal die Schrecken des Krieges an eigenen Leiden spüren.



Deutsche Winterwacht in der Vogesen. Schnee gassen in verschneiten Wäldern.



Deutsche Fliegeraufnahme des französischen Schlosses Coucy le Chateau, das von den deutschen Truppen beim Rückzug gesprengt wurde.

Ehren- Tafel.

Eine schnelle Offiziers-Patrouille. Wieder einmal hatte ein Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 1 den Auftrag, Gefangene zu machen. Als Angripunkt wurde diesmal eine der vorgeschobenen Befestigungen des Gegners, Hindernisse und Gelände waren durch frühere Patrouillen ausgenutzt und erkundet. In aller Stille wurde der Plan für die Unternehmung ausgearbeitet und sämtliche Vorbereitungen bis ins Kleinste getroffen.

An einem kalten Herbstabend, nach Einbruch der Dunkelheit, begannen zur Ablenkung im Nebelabschnitt Minenwerfer und Artillerie die Stellung des Gegners kräftig zu beschleichen. Sofort vermittelte denn auch der Gegner dort eine Unternehmung und schickte mit heftigem Artillerie-Schwerer auf den Nebelabschnitt ein. Nun wurde auch die Befestigung am Kanal beschossen und gegen die dahinter befindlichen Kanalisierungen und Nebelabschnitte Scherfeuer gerichtet. Während des eigenen Feuers schon arbeiteten sich die Patrouillen-Teilnehmer in zwei Abteilungen von verschiedenen Seiten gegen die feindliche Linie vor. Zwei vorher geschickt angelegten Stegen wurden verschiedene im Zwischengelände befindliche Wasserläufe rasch überquert. Die eine Abteilung, 2 Offiziere, 23 Mann, kam unbemerkt bis zum Kanalufer vor. Sobald das eigene Feuer auf die Angripstellung zur bestimmten Minute ausbrach, wurde unter Leitung von Rönneken mit größter Geschwindigkeit zwischen der Angripstellung und der nächsten vorgeschobenen Stellung unbemerkt vom Gegner mit vorbereiteten Mitteln ein Sieg über den Kanal gefolgt. Schnell war der Kanal überschritten und in dem auf dem feindlichen Ufer befindlichen Krähbüden eine Gasse geschaffen. Ein Teil der Patrouille übernahm die Sicherung der Brücke gegen feindliche Übergriffe.

Ein nimmer aufmerksamer gewordener französischer Tappelposten wurde nach kurzer Gegenwehr, wobei ein Mann der Patrouille leicht verwundet wurde, gefangen zurückgeschickt. Nun war es der Patrouille möglich, von rückwärts in die feindliche Stellung einzubringen. Der weitläufige Gegner war auch vollkommen überrascht, leistete jedoch auf heftige Widerstand, der mit Handgranaten gebrochen wurde. Bei diesem Kampf wurde der schnelle Führer, Leutnant d. Res. U. schwer verwundet. Inzwischen hatte sich die andere Patrouillen-Abteilung, 1 Offizier, 17 Mann, von vorn durch das feindliche Hindernis durchgearbeitet und war über die besetzte Kanalbrücke ebenfalls in die Stellung eingedrungen. Die feindliche Besatzung wurde vollends überwältigt; was sich nicht ergab, wurde niedergemacht und die Unterhände wurden geäubert. In den Sammelstellungen und im Nebelabschnitt war jedoch der Gegner jetzt aufmerksamer geworden und besetzte das ganze Zwischengelände zwischen den beiden Stellungen von allen Seiten mit heftigem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer; bald setzte auch Artillerie-Scherfeuer ein. Trotzdem gelang es beiden Patrouillen-Abteilungen, ohne weitere Verluste mit 10 unverwundeten und 1 verwundeten Gefangenen, 10 Maschinengewehren und weiteren Beutestücken in die eigene Stellung zurückzukommen.

Der tödlich verwundete Leutnant U. wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, doch verstarb er, ohne noch einmal zum Bewußtsein zu kommen, nach wenigen Stunden im Lazarett. Die beiden anderen Führer blieben schon die

hohe Auszeichnung. Mehrere der Beteiligten schmückten heute das Eisene Kreuz 2. Klasse oder die Silberne Militär-Verdienst-Medaille.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 23. April. (Schöffengericht.) In der am Donnerstag, den 19. April, stattgehabten Schöffengerichtssitzung, in der Herr Amtsgerichtsrat Kneer den Vorsitz führte und Herr Oberstadtschreiber R. Loe die Anklage vertrat, gelangten folgende Sachen zur Aburteilung. Gegen den Bergmann A. M. aus Kamen war ein amtsrichterlicher Befehl in Höhe von 50 Mark evtl. 10 Tage Gefängnis ergangen, weil er unbefugt Brot- und andere Lebensmittelkarten verhandelt und mehr als die freigegebenen Mengen dieser Lebensmittel entnommen und verbraucht hatte. M. hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben. Beschuldigter fehlte aber in dem heutigen Termin und wurde daher der Einspruch verworfen. — Wegen schwerer Körperverletzung war der Kampenreiniger S. Sch. in Kamen angeklagt. Er sollte den Kampenreiniger Ernst Strathmann körperlich mißhandelt haben, und zwar mittels einer Bürste. Dem Angeklagten konnte die Straftat nicht nachgewiesen werden, weshalb er auf Antrag des Herrn Staatsanwalts freigesprochen wurde. — Eine Hauserschlagung ohne Genehmigung bezw. eine Noterschlagung hatte der Bergmann A. B. aus Sell vorgenommen und dem zuständigen Kommunalverband dieses nicht unbefuglich angezeigt. Dem B. wurden milde Umstände zugestanden und er mit 20 Mark evtl. 4 Tagen Gefängnis bestraft. — Gegen den Arbeiter A. M. aus Kamen war eine Polizeistrafbefugnis in Höhe von 3 Mark Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft ergangen, weil er es trotz wiederholter Ermahnung unterlassen hatte, die Straßentrassen vor und neben seiner Wohnung zu reinigen. Wegen des Strafmandats hatte M. Einspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. Der Einspruch war von Erfolg, da der betreffende Strafteil wohl dem öffentlichen Verkehr übergeben, die Strafe selbst aber noch nicht in dem Zusammenlegungsverfahren auf die Stadt übergegangen ist. — Wegen der Verletzung der Hebertretung war auch der Arbeiter Knechtler A. T. aus Kamen in eine Polizeistrafbefugnis genommen worden. Auch T. hatte Einspruch erhoben und erklärte aus dem vorgelegten Grunde seine Freisprechung. — Ein amtsrichterlicher Strafbefehl in Höhe von 50 Mark war gegen den Bergmann A. M. in Heeren-Verme erlassen wegen unbefugten Verkaufs von Kartoffeln. M. hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben, der aber nicht von Erfolg war, sondern zur Rückgewiesung wurde. Es verbleibt also bei der Strafe von 50 Mark evtl. 10 Tagen Gefängnis. — In letzter Sache wurde verhandelt gegen den Arbeiter J. J., dessen Ehefrau, den Bergmann A. K. und den Arbeiter A. B., sämtlich aus Kamen. Der Arbeiter J. J. hatte in Oberden im Jahre 1915 unbefugt beschlagnahmte Hafer- und Roggenkörner verkauft. Die Ehefrau des J. J. sollte Brotgetreide veräußert haben. Der Bergmann A. K. und der

Wirt A. B. hatten unbefugt beschlagnahmte Roggen- und Haferkörner von dem Angeklagten J. J. gekauft. Letzterer wurde mit einer Geldstrafe von 40 Mark evtl. 8 Tagen Gefängnis, der Bergmann A. K. und der Wirt A. B. mit je einer Geldstrafe von 30 Mark evtl. 6 Tagen Gefängnis bestraft. Die Ehefrau des Angeklagten J. J. erlangte, da ihr die Straftat nicht genügend nachgewiesen werden konnte, ihre Freisprechung.

Kamen, 23. April. (Verschiedenes.) In der 15. Jahreswoche vom 8. bis 14. April sind im Landreise-Kamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 5, darunter 2 mit tödlichem Ausgang (2 Hentrop, je 1 Fröndenberg, Lina, Rintke), Scharlach 3, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (2 Dellwig, 1 Lina); Todesfälle durch Kindbettfieber 1 (Westfälen), Tuberkulose 1 (Fröndenberg).

Die Kündliche Zentralkasse zu Münster i. W. zeichnete für sich und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine auf die 6. Kriegsanleihe 65 Millionen Mark gegen 45 Millionen Mark bei der 5. Anleihe. Die Gesamtzeichnungen auf alle 6 Kriegsanleihen betragen 125 750 000 Mark.

Dortmund, 21. April. (Schwurgericht.) Gekoren fanden vor dem Schwurgericht 1. der Richter Emil Middelmann, geb. im Jahre 1873, 2. die Ehefrau Richter Emil Middelmann, geb. Langhoff, geb. am 13. Dezember 1897, und 3. die Ehefrau Richter Otto Fehsel, geb. am 10. Januar 1896. Es handelt sich um Verbrechen gegen den § 218 des Strafgesetzbuchs. Die Verhandlung, welche unter Vorsitz des Verteidigers stattfand, zog sich sehr in die Länge. Middelmann wurde zu einem Jahre und 6 Monaten Gefängnis verurteilt, die Frau Langhoff mit 5 Monaten davon, sie wurde auf freien Fuß gesetzt. Frau Fehsel, die nicht in Haft genommen war, kam mit 2 Monaten Gefängnis davon.

Hagen, 20. April. Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich auf dem Güterbahnhof Geseke ereignet. Ein Munitionszug stieß auf einen in dem Bahnhof haltenden Güterzug. Mehrere Wagen schoben sich ineinander und wurden zertrümmert. Ein Eisenbahnschaffner blieb sofort tot, ein anderer ist schwer verletzt, ebenso eine Schaffnerin; ferner sind mehrere andere Personen verletzt, aufsehend jedoch nicht lebensgefährlich. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Großenbaum, 20. April. (Sehnsüchtige.) Hier wurden in einer Sehnsüchtige-terei 28 Schweine beschlagnahmt und dem Gemeindefleischamt übergeben, das die Tiere schlachten und das Fleisch einfalzen läßt. Dem Vernehmen nach ist die Sache durch ein anonymes Schreiben veranlaßt worden.

Nerdlingen, 13. April. Die Stadt hat einen hundert Morgen großen Hof künstlich erworben, um darauf Kartoffeln anzubauen. Ferner wurden weitere hundert Morgen gepachtet, die in städtischer Regie bewirtschaftet werden sollen. Die Stadt besitzt außerdem einen großen Geflügelhof nebst Kaninchenfarm.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die sozialdemokratische Friedensresolution.

(TU) Berlin, 21. April. In der bereits an anderer Stelle erwähnten sozialdemokratischen Friedensresolution heißt es u. a. nach: Wir begrüßen mit leidenschaftlicher Anteilnahme den Sieg der russischen Revolution und das durch diesen einfache Wiederherstellung der internationalen Friedensbestrebungen. Wir erklären, uns im Einverständnis mit dem Kongress der russischen Arbeiter- und Soldatenräte, einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten ohne Annexionen und Kriegsentfädigungen und auf der Grundlage der nationalen freiheitlichen Entwicklung aller Völker.

Ein Erfolg der spanischen Deutschenfreunde.

(TU) Bern, 21. April. Die „Neue Zürcher Zeitung“ steht in der Demission Romanones einen Erfolg der spanischen Deutschenfreunde und meint, auch der König könne der Ansicht gewesen zu sein, daß die Politik seines Ministerpräsidenten schließlich doch denselben Ausgang nehmen könne wie der Zustand zwischen Deutschland und Brasilien, was offenbar nicht seinen Wünschen entsprochen hätte.

Ganz Europa vor der Hungersnot und dem wirtschaftlichen Untergange.

TU Haag, 21. April. Die stets schärfer sich gegen England bemerkbar machende Tauchbootgefahr findet in einzelnen Zeitungen ihren Ausdruck. So schreibt der Kriegssachverständige des „Manchester Guardian“, daß die Gefahr des Tauchbootkrieges groß sei. Zweifellos sei die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kampfe eine große Stütze, es komme jedoch vor allen Dingen darauf an, zu welchem Zeitpunkt Amerika ins Land sei, seine Hilfe zu leisten. Nur dann, wenn die Tauchbootgefahr behoben oder wenigstens eingeschränkt werden könne, sei Präsident Wilson imstande, Truppen über den Ozean zu entsenden. Es sei zu befürchten, daß alle europäischen Staaten der Hungersnot und dem wirtschaftlichen Untergang entgegenfielen. Die Hauptsache sei daher, die Tauchbootgefahr zu beseitigen.

Aus aller Welt.

Hochherzige Stiftung eines dänischen Arztes. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam heute der Vorschlag, dass ein dänischer Arzt 1 Million Mark spendet, für die 15 000 Berliner Schulkinder während des Krieges und bis 3 Monate nach Beendigung desselben in der Umgegend von Kopenhagen untergebracht werden sollen. Die Veranlassung spendete dem Vorschlagenden lebhaften Beifall, als er dem hochherzigen Stifter den Dank aussprach. Die vom Berliner Magistrat geforderte Million für die Schulkinder in Kopenhagen, das 30 000 unentgeltlich aufnehmen will, wurde einstimmig bewilligt.

Der Stuttgart-Berliner Schnellzug 337 stieß heute im Bahnhof Nittenhausen mit einem Güterzuge zusammen, wodurch die Strecke gesperrt wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Einige Bahnbedienstete sind verletzt.

Eine große medlenburgische Stammschäferei niedergebrannt. Die berühmten medlenburgischen Stammschäferei haben einen bedauerlichen Verlust erlitten: die große Schäferei des Gutes Bredentin bei Güstrow ist vollständig niedergebrannt. In der Schäferei befanden sich 850 Schafe, die beim Ausbruch des Feuers ins Freie gelassen werden konnten, aber sämtlich wieder in das brennende Feuer zurückfielen. Zwei Schäfermeister, welche die Tiere wieder herausbringen wollten, wurden mit der ganzen Herde unter den hereinfallenden Mauern begraben. Ein Schäfermeister wurde erschlagen, ein anderer schwer verletzt; alle 850 Schafe fanden den Tod in den Flammen. Der Verlust, den die heimische medlenburgische Schäferei erleidet, ist recht beträchtlich, da bei dem Brande wertvolle Rammbockstämme, Mutterstämme und Lämmer umgelassen sind. Es ist festgestellt worden, dass der Brand durch spielende Kinder verursacht worden ist.

Die Zahl der Todesopfer bei dem Flugzeug Eisenbahnunglück hat sich auf 26 erhöht. Bei mehreren Schwerverletzten besteht noch immer Lebensgefahr.

Mordtat in einer Strafanstalt. Wie das „Tagblatt“ berichtet, hat in der Obergesellschaftlichen Strafanstalt zu Buxtehude der 48jährige Strafanstaltsträgen Friedrich Hans den Anstaltsaufseher Arnold niedergeschlagen, ihn dann bedrückt und ihm schließlich den Hals durchgeschnitten. In der Uniform seines Opfers flüchtete der Mörder. Es gelang aber, ihn in der Nähe von Friedberg zu verhaften.

Typhus einer Lavine. Im Stannthal zwischen Gießen und Marburg wurde eine beim Durchschneiden einer Lavine beschaffte Arbeitergruppe von 25 Mann von einer neuen gewaltigen Lavine überrascht. Seit Stunden sind Rettungsarbeiten im Gange. Zwei Leichen wurden geborgen. Die Angaben über die weiteren Verluste schwanken zwischen sieben und zwanzig.



Redaktions-Briefkasten.

Die Verantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche das Redaktionsschreiben in der letzten Nummer unserer Zeitung, für die Redaktion der Zeitung, welche für die Abonnenten verantwortlich ist, nicht zur Veröffentlichung gelangen.

Frau W. E. Kamen. Sie haben die Wohnung vorzeitig aufgegeben und können keine Ansprüche dem Vermieter gegenüber geltend machen, wenn dieser nach Ihrem Auszuge die leerstehende Räume selbst bezogen hat. Anders läge der Fall, wenn er die Wohnung an einen Dritten vermietet und dieser ihn für die Zeit vom 10. bis 30. März Miete entrichtet hätte; in diesem Falle würden

Sie auf eine entsprechende Rückerstattung Anspruch erheben können. Von einer Klage raten wir Ihnen dringend ab.

E. Kamen. Wird der Schüler im Juli 17 Jahre alt, so hat er bis zum Schluss des Sommerhalbjahrs die gewerbliche Fortbildungsschule zu besuchen. Er wird dann entlassen, ohne dass ein besonderes Gesuch nötig ist.

A. B. Wenn jemand unbefugt fremde Grundstücke betritt, so muss er nicht nur den dabei angerichteten Schaden ersetzen, sondern er wird auch, wenn Sie ihn zur Anzeige bringen, bestraft.

J. A. 1. Kamen. Sie sind für Kriegsverwendungsfähig erkannt worden. **Kamen 100.** Einem Briefverkehr mit Ihrem Sohn steht nichts entgegen. Sie müssen aber berücksichtigen, dass die Briefe von der Aufsicht geprüft werden und den Inhalt danach einrichten. Auch einem Besuche wird nichts in den Weg gelegt werden, doch wenden Sie sich zweckmäßig vorher schriftlich an die Gefängnisverwaltung mit der Anfrage, wann Ihnen ein solcher erlaubt ist.

B. Kamen. Wie hoch sich die täglichen Futterkosten stellen, das lässt sich so allgemein nicht sagen. Es kommt doch vor allem darauf an, wie alt das Tier ist, welcher Rasse es angehört, ob es ein Zucht- oder Schlachttier ist oder gar ob Sie es als Viehhalter zu Sportzwecken halten. Wenden Sie sich an einen erfahrenen Jäger.

A. 356. Bergkamen. Die Rechtsanwaltsstelle in Dortmund, Markt 12, ist geöffnet an den Wochentagen von 9-12 Uhr vormittags und von 4-6 Uhr nachmittags.

E. Methler. Karbide sind chemische Verbindungen mit Kohlenstoff, werden sie also als Düngemittel wohl eignen, vorausgesetzt, dass die betreffenden Chemikalien nicht durch ihre Schärfe die zarten Pflanzenwurzeln angreifen. Wir würden Ihnen deshalb einen Versuch empfehlen, d. h. ein Beet zu düngen, ein zweites ungedüngtes Beet mit denselben

Pflanzen zu besetzen und dann das Ergebnis abzuwarten.

J. 3. 1000. Heeren. Die Zahl 49 bedeutet, dass der Arzt einen Herzfehler festgestellt hat. Ist der Anfall ein II, so sind Sie für untauglich erklärt worden, im anderen Falle wahrscheinlich als arbeitsverwendungs-fähig.

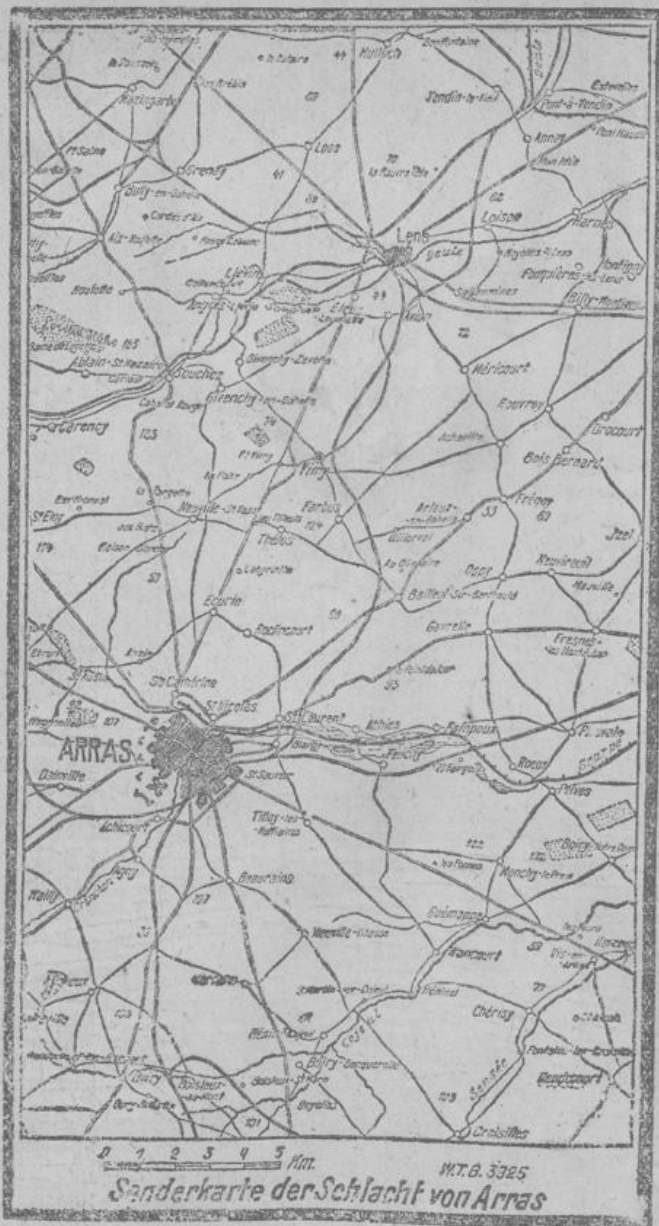
r in Heeren-Berwe. Briefmarken braucht niemand in Zahlung zu nehmen. Der Käufer hat umso mehr recht, die Annahme zu verweigern, weil die Marken, wie Sie ja selbst sagen, beschmutzt waren. Schließlich würde er die beschmutzten Marken nirgends wieder loswerden und sie nur noch als etwas kostspieliges und doch wertloses Kriegsanzeichen betrachten können. Die Post löst weder beschmutzte noch saubere Marken gegen Geld ein.

B. Weddinghofen. Der Vermieter ist im Recht. Es liegt kein Nachbetrug, sondern ein Mietvertrag vor. Haben Sie die Wohnung zum 1. Juli gekündigt, so müssen Sie dann auch das dazu gehörige Gartenland abtreten.

J. B. Veltum. Im § 18 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst heißt es: Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außertrittens. Macht der Bundesrat von dieser Befugnis binnen eines Monats nach Friedensschluss mit den europäischen Großmächten keinen Gebrauch, so tritt das Gesetz außer Kraft.

B. S. 190. Döberke. Sie verlangen zuviel von uns. Das Kriegsministerium wird den Jahrgang einziehen, sobald es ihn braucht. Es sind übrigens schon im November 1916 viele Angehörige des Jahrgangs eingezogen worden.

B. S. 100. Eberaden. Sie können für Ihre Tochter von der Herrschaft für 6 Wochen Lohn und Kostgeld fordern. Kann Ihre Tochter aber vor Ablauf dieser Zeit eine andere Stelle finden, so erstreckt sich die zu fordernde Vergütung nur auf den Zeit-



Landkarte der Schlacht von Arras

raum der Stellenlosigkeit. Bevor Sie Ihre Forderung geltend machen, müssen Sie die Kostübernahme des Ortes, an dem die Herrschaft wohnt, erheben, diese zur Übernahme Ihrer Tochter aufzufordern. Nehmt die Herrschaft ein Einverständnis ab oder ist ein solches ohne Erfolg, so muss Sie Ihnen darüber kostenfrei eine Bescheinigung ausstellen.

M. S. Wäckerli. Seit Beginn des Krieges hat die Interessen der Deutschen in Frankreich die amerikanische Botschaft vertreten, nach Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika hat die schweizerische Gesandtschaft den Schutz der Deutschen übernommen. Sie müssen sich an das schweizerische Konsulat wenden.

M. Notum. Werden Pakete von Holland nach Deutschland geschickt, so zahlt die B. G. B. ortsübliche Preise für den Inhalt. Da Sie aber persönlich widerrechtlich Del und Fett von Holland eingeführt haben, ist es nicht ausgeschlossen, dass man Ihnen die Bezahlung verweigert. Wenden Sie sich an die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, Behrenstr. 21.

Seil. Die Bekanntmachung über die neuen Höchstpreise für Brot lautet, dass vom 25. März ab der Höchstpreis nur noch 1,06 Mk. für ein Schafpundbrot betragen darf. Von einem erhöhten Preise für Brote aus altem Mehl ist nichts gesagt und es ist auch nicht anzunehmen, dass eine solche Ausnahmegestimmung getroffen ist.

E. A. 100 in Seil. 1. Die allgemeine Sage ist ein Märchen. Eine Kriegsanleihezeichnung des Vaters gibt keinerlei Recht, für den Sohn Urlaub zu beanspruchen. Wenn Sie Ihren Sohn aber gern mal bei sich haben möchten, so reichen Sie doch ein Gesuch ein. Die Militärverwaltung kommt dem gern nach, wenn es eben möglich ist. 2. Sie müssen sich mit einer Filmgesellschaft in Verbindung setzen.

S. A. 100 in Kerde. Wenn festgestellt wird, dass Ihr Sohn nunmehr infolge des verschlimmerten Zustandes dauernd invalide sein wird, so wird ihm auch statt der Krankrente die Invalidenrente zuerkannt. Diese kann auch, wenn ihm bisher nur eine Teilrente gezahlt wurde, dem Zustande entsprechend erhöht werden. Für die vor der Verhinderung stehende Zeit wird auch bei Zuerkennung der Invalidenrente keine Nachzahlung geleistet. Die zur Zahlung gelangtome Rente war dem damaligen Befunde entsprechend festgestellt. Ob Sie Kranken- oder Invalidenrente heisst, ist für die Höhe ohne Einfluss. Den Antrag auf Erhöhung der Rente usw. müssen Sie bei der Versorgungs-Einstellung stellen.

J. E. A. Aurl. Es handelt sich um eine Schwäche größerer Glieder, die mit einer Beeinträchtigung der Gebrauchsfähigkeit verbunden ist.

A. 777. Unna. Ihr Mann kann Ihrem unehelichen Kinde mit Einmütigkeit des Vormundes seinen Namen geben; diese Veränderung bleibt aber ohne Einfluss auf Ihre Stellung gegenüber dem Kinde, d. h. es steht Ihnen weder die elterliche Gewalt zu, noch verlangen Sie ein Vermögens- und Nachlassverhältnis an dem Vermögen des Kindes. Der Vormund kann also durch Sie nicht abgelöst werden.

B. B. in Holzwiede. Der Mann kann nicht verlangen, dass seit vielen Jahren gepackete Land einfach liegen zu lassen. Ist keine Kündigung vereinbart, so kann er nur halbjährlich kündigen.

Erbschaftsteuer, Holzwiede. Die Erbschaftsteuer beträgt für ein Kindeskind angenommenen Personen und deren Abkömmlinge, soweit sich auf diese die Wirkung der Annahme an Kindesstatt erstreckt, 6 v. H. dagegen nur 3 v. H. für Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern. Ob Sie mit einer Adoption, die durch notariellen oder gerichtlichen Vertrag zu erfolgen hat, billiger Ziele kommen, das lässt sich nur an der Hand genauer Unterlagen bezüglich der Höhe des Vermögens berechnen. Wir empfehlen Ihnen, einen Notar zu Rate zu ziehen und auch von ihm das Testament entwerfen zu lassen. 2. Der Vorfahre oder Kassierer kann die Abgabe namens des Vereins führen, nachdem ihm die Forderung gebilligt worden ist.

S. Maßen. Mit der Niederlage des § 12 des Landesverfassungsgesetzes wäre Ihnen wenig gedient, denn der Paragraph greift auf die §§ 6 und 11 zurück, diese wiederum auf frühere Paragraphen usw. Wir empfehlen Ihnen, sich das Gesetz, das 20 oder 30 Bg. kostet, von einer Buchhandlung kommen zu lassen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, sowie für die vielen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Giesekeing sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. 999

Kamen, den 21. April 1917.

Frau Wwe. Friedrich Siringhaus und Kinder.

Bekanntmachung.

Zur Entlastung der Zentralfonstelle im Rathaus hat die Polizeiverwaltung und das mit dieser verbundene Lebensmittellamt einen besonderen Telefonanschluss mit der Nr. 55 erhalten.

Kamen, den 21. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

1000

Heeren.

Mutterberatung findet nächsten Mittwoch, 4 Uhr nachmittags, in der Kleinfinder-Verwahrschule statt.

Zu vermieten

Eine 4-Zimmer-Wohnung an ruhige Leute sofort zu vermieten. 974 Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Wohnung.

bestehend aus 2 Stuben, gut geeignet für alleinlebende Personen, zu vermieten. Näheres Frau Holtmann, Bahnhofstraße. 970

Fuhrwert

zum Kohlenfahren gesucht. Adressenangabe an die Geschäftsstelle erbeten unter B. 995.

Zu verkaufen

2 Mutterkaninchen

belgische Riesen, 8 und 12 Monate, sofort zu verkaufen. 995 Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Raut-Gesuche

Eine gute Ziege zum Schlachten für ein melzwendendes Kalb zu vertauschen oder zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. 998

Stärkewäsche

Kragen, Manschetten, Oberhemden liiert schnellstens 94 Färberei Gallusche Kamen, Weststr. 88, Unna, Bahnhofstr. 20.

Kaninchen-Zucht

Die rationelle Rasse-Kaninchen-Zucht unter besonderer Berücksichtigung der Zucht auf Fleischtiere und der Schlachtzucht. 1.50 Mk. Zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung, Kamen.

Bezugscheine

liefert sofort Kamener Zeitung G. m. b. H.

Stellen-Angebote

Zum 1. Mai ein kräftiges evgl.

Mädchen

gesucht, welches melken kann, auch Garten- und Feldarbeit verrichten muss. Schulte-Osternann, Weddinghofen. 997

Lehrmädchen und Lehrlinge

gegen Vergütung gesucht. Gebr. Keil, Kamen.

Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche

erfolgreich in der Kamener Zeitung

Neue

Jackenkleider Covercoat-Paletots Seiden-Mäntel Regen-Mäntel

Grosse Auswahl Herren-Anzüge Knaben-Anzüge

finden Sie bei

Basse & Verpmann

Sonntags ist unser Kaufhaus von 8-1/2-10 und von 1/2-12-2 Uhr geöffnet.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einpaltigen
Zeile 15 Pf., Mehrzeile 60 Pf. Bei
Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder
Rabatt gilt als Kassa-Rabatt und erlischt bei
Nichteinlösung unserer Zahlungsbedingungen,
sowie bei Konturufen, Zwangsvergleichen und
gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an
bestimmten vorgeschriebenen Stellen wird keine
Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Telephon Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulteis.

Nr. 94 (2. Blatt)

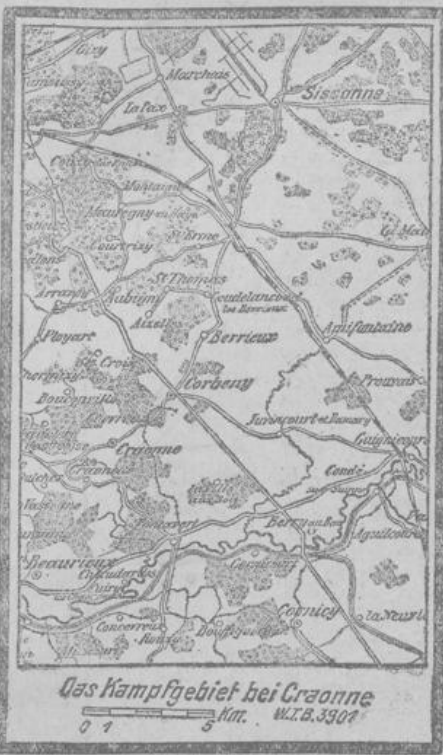
Montag, den 23. April 1917

45. Jahrgang

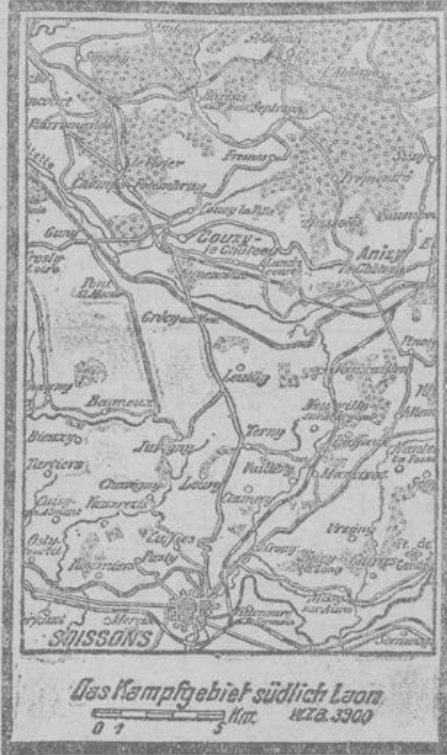
Die deutsche „Siegfried- Stellung“.

(bb) Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Lokal-Anzeigers“ schreibt: Nachdem wir am Donnerstag feststellen konnten, daß die Kämpfe auf unserem rechten Flügel den Charakter von Vorfeldkämpfen, d. h. von Kämpfen vor einer bestimmten Linie, angenommen hatten, meldete der deutsche Generalstabbericht, daß durch Aufgabe des nördlichen Ausseers zwischen Conde und Soupir die Befestigung unserer neuen Front, die den Namen „Siegfried-Stellung“ erhalten hat, ihren Abschluß fand. (Der Name, der damit zum ersten Mal von unserer obersten Heeresleitung öffentlich übernommen wurde, gab ihr der bekannte Militär-Schriftsteller Siegmund, weil die deutsche Heeresleitung in den im März bezogenen neuen Stellungen und gestützt auf diese oder aus diesen heraus, im Vertrauen auf die Tätigkeit der Unterseeboote Sieg und Frieden in einer umfassend geplanten Operation suchen möge.) Auch an diesem Abschnitt der zu räumenden alten Frontlinie scheint die Lösung vom Feinde, der, gewohnt durch frühere blutige Erfahrungen, nur zögernd nachfolgte, ohne große Verluste gelingen zu sein. Hauptvorteil in dem von uns dem Feinde überlassenen Gelände vor dem linken Flügel der neuen Stellung sind Conde und Vailly. Daß hier eine Räumung zu erwarten war, ging bereits aus den französischen Berichten der letzten Tage hervor, die zu melden wußten, daß man französische Truppen auf dem nördlichen Ausseer Fuß gesehen und daß darauf Vailly besetzt habe. Dem war für uns klar, daß auch Conde dem Feinde überlassen werden würde, da dieses, 2 1/2 Kilometer westlich von Vailly liegend, nur nach dem Namen nach als besetzter Ort betrachtet werden konnte. Wenn nun der Feind geglaubt hätte, auch auf der Kampflinie vom 16. April, nämlich nördlich der Linie Soupir-Reims vorzudringen zu können, so sollte er bald die Erfahrungen machen, daß der Aufstieg aus dem Ausseer in der Feuer unserer vorzüglichen, das Gelände beherrschenden Artillerie nicht ungestraft unternommen werden kann. Selbst die frischen französischen Regimenter waren einer derartigen Aufgabe nicht gewachsen. Nordwestlich von Reims, wo bei Soissons am 16. April die Franzosen verheerend gebüßet hatten, bildete der Block von Verdun, der wie ein Turm vor unserer dort nach Süden gerichteten Stellungslinie östlich des Ausseer-Morner-Kanals gelagert ist, das Angriffsziel für den Feind, dessen Sturmwellen sich trotz der Unterbrechung der russischen Truppen wiederum brachen. Am 16. April nicht erreicht worden war, ließ sich auch am 19. April nicht erzwingen, und ebenso aussichtslos war auch ein neuer Durchbruchversuch östlich von Reims. Hier hatte der Gegner aus unserem Gegenstoß bei Moronvillers noch nicht die Lehre gezogen, daß ihm ein Durchbruch unmöglich sei, denn er würde sonst nicht von neuem auf demselben Gelände einen Vorstoß versucht haben. Die Straße Thionville-Morionville 16 Kilometer östlich Reims von Süden nach Norden und Morionville liegt 4 1/2 Kilometer westlich des erwähnten Moronvillers. Keine Teilerfolge, die der Feind am 18. April in dem hiesigen Waldgelände zu gewinnen vermochte, hatten ihm viel leicht frisches Vertrauen zu einem zweiten großen Versuch auf der 12 Kilometer breiten Front zwischen der erwähnten Straße und Auberville lassen. Vielleicht hatte auch unser freiwilliges Aufheben von Auberville, aus dem er in seinem Vorstoß einen großen Waffenerfolg gemacht hatte, ihn zu irrigen Anschauungen kommen lassen. So war er denn zum zweitenmal frische Kräfte in die Wälder und Wäldchen, um wiederum, wie zuvor bei Moronvillers nicht nur blutig abgewiesen, sondern durch Gegenstoß weiter zurückgeworfen zu werden, wie dies in dem Plane der Fühung lag. Auch werden den Franzosen neben den 30 Divisionen, die bei ihren Durchbruchversuchen verheerend bluteten, weitere frische Truppen zur Verfügung stehen, aber wir können sicher sein, daß unser feldgrauer Wall nach zweimaligem Erfolge nicht so leicht als je zuvor.

Die bisherigen Ergebnisse der großen französischen Offensive rechtfertigen nach der Meinung der militärischen Sachverständigen der Berliner Blätter die Erwartung auf einen Durchbruch der deutschen Front nicht. Die hochgeachtete Stimmung der ersten Tage hat einer kühlen Beurteilung und geduldigen Abwarten Platz gemacht. General Ferraux schreibt im „L'Echo de Paris“: Man darf sich über den Charakter des Kampfes keine Einbildungen machen. Es ist der Stellungskrieg mit dem Vorwärtsschreiten in kleinen Schritten, die fortwährende Belagerung von Stützpunkten zu Stützpunkten und dem Her von Angriffen und Gegenangriffen mit ihrer unermüdlichen Wäna. — In der



Das Kampfgebiet bei Craonne



Das Kampfgebiet südlich Lezay

„Victoire“ sagt Herber: Niemand möge sich falsche Vorstellungen machen. Die Schlacht ist sehr schwer, schwerer als alles, was man befechten konnte. Zunächst war der Feind nicht überfordert. Die feindliche Stellung ist weiter eine der furchtbarsten der ganzen Front. Der vorübergehende Stillstand unserer Angriffe muß auch zum guten Teil auf das entsetzliche Wetter zurückgeführt werden. — Im „Naphe“ heißt es: Erwarten wir keinen plötzlichen Zusammenbruch des Feindes, keine leichte Offensive, sondern eine lange, mühselige Reihe hartnäckiger Kämpfe für die endgültige Befreiung des heimlichen Bodens. Wir wollen uns daher hüten, von Tag zu Tag und von Bericht zu Bericht die Deutung unserer Einblicke zu überstreichen.

Eine Stimme der Vernunft in Frankreich.

(W) „Progres de Lyon“ schreibt in einem Leitartikel vom 15. April: In Frankreich — das braucht nicht mehr gesagt zu werden — gibt es niemanden oder fast niemanden, der an Eroberungen denkt. Diejenigen Leute, die jeden Morgen im „Echo de Paris“ und „Naphe“ auf dem Papier nieder das linke Rheinufer mit Brückenköpfen auf dem rechten Ufer nehmen, stehen bei der Mehrzahl der Geister auf Ablehnung oder Bäheln, ebenso in England. Die Rechte und die Linke der provisorischen Regierung verurteilt jeden Raubkrieg. Also: Wilson würde das nicht zulassen. Also: der erste Punkt, in dem jetzt Einigkeit herrscht. Es wird gut sein, dies unzweideutig festzustellen: Also Verzicht auf jede Eroberung, Unabhängigkeit, Polens, Internationalisierung Konstantinopels und der Meerengen, Errichtung einer Gesellschaft der Völker, eines Schiedsgerichtes und positiver Sanktionen; das sind Dinge, über die die Verbündeten zu einem Einverständnis gelangt sind. Wir verlangen, daß sie es tun, und, je eher, desto besser. Mäßigkeit und Freiheit zu üben, würde aber wieder einmal das Klügste sein.

Zusammenkunft Ribots, Lloyd Georges und Bosellis.

(W) Meldung der Agence Havas: Ribot und Lloyd Georges begaben sich nach St. Jean-de-Maurienne, um hier über eine Anzahl Fragen zu verhandeln und sich mit dem italienischen Ministerpräsidenten Boselli und dem italienischen Minister des Auswärtigen Sonnino zu besprechen. Sie kommen heute wieder in Paris an.

Französischer Orient-Breicht.

Bericht der Orientarmee vom 19. April: Durch starke Artilleriebeschüsse wurden unter feindlicher Artilleriebeschüssen von der Seite an der Grenze in der Gegend der Stadtina angegriffen; sie wurden alle glatt abgewiesen. In der italienischen Front wurde ein sich vorbereitender Angriff durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. Gegen Monastir und die Gervena Stena bestieg feindliche Beschießung. Hier kämpften die gegnerischen Batterien kräftig. In der Gegend von Karia waren wir den Feind unterhalb Moskopole zurück und machten östliche Gefangene. Am 18. April wurde ein feindlicher Handbreit in der Seengegend abgegriffen. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind unsere in der Gegend der Gervena Stena eroberten Stellungen an, wobei es ihm gelang, in einigen vorgehenden Grabenteilen Fuß zu fassen. Der Kampf war hartnäckig. Große Artillerietätigkeit des Feindes in der Gegend von Majardag und auf dem rechten Wadarufer.

Die Gefangennahme einer feindlichen Kolonne durch die Eskadron v. Borchke Kür.-Regt. Königin.

Von einem Mitkämpfer.

Wir standen am 17. hatten seit acht Tagen als Aufklärungsabteilung gefächert, erkundet, Furchen festgelegt, Brücken bewacht. Als wir uns am 20. November morgens einem Dorfe, das schon hinter unserer Front lag, näherten, fanden wir es besetzt. Die sofort zur Aufklärung entsandte Offizierspatrouille meldete den Durchmarsch einer feindlichen Kolonne mit Artillerie und Maschinengewehren. Mittelmäßig von Borchke beschloß, anzugreifen, und ließ das Feuer auf die marschierende Truppenabteilung eröffnen. Sofort wurde das Kavalleriekorps benachrichtigt, und unser Eskadronsführer erbat und erhielt die Erlaubnis, das Feuer zu folgen. Er beschloß, ihn mit unseren Schützen und dem unserer Eskadron zugehörigen Geschütz anzugreifen und unter allen Umständen zu verhindern, daß die Rumänen den Anführern in den Rücken fallen könnten. Wir ritten also hinter den Rumänen her und konnten am Nachmittag feststellen, daß sie in dem Dorfe Ciurari bei Colanesti zur Ruhe übergingen. Als wir uns dem Dorfe näherten, entwickelten sie zwei Kompanien gegen uns und die sie umschwebende Offizierspatrouille.

Mittweiser von Borchke ließ Geschütz und Maschinengewehr in Stellung gehen, teilte die 17 Schützen — mehr Karabiner fanden ihm nach Abgang der Patrouillen nicht zur Verfügung — in drei Gruppen ein und ließ das Feuer eröffnen. Die Schützen lagen gut, das Karabinerfeuer fiel, und bald machten die Rumänen feht. Das Geschütz schloß sich geschickt durch je vier hintereinander abgefeuerten Schüsse eine Batterie vor, und unsere Schützen gingen, die beginnende Verwirrung des Gegners bemerkend, mit Hurra zum Angriff vor.

Blitzartig begannen die Rumänen zu blasen. Sie taten es immer, wenn sie zum Sturm vorgingen, und wir erwarteten einen Gegenangriff. Über ganz unerwartet ertönte das deutsche Signal „Pakt“ und ein Parlamentär erschien mit weißer Fahne, um uns die Kapitulation der gesamten feindlichen Kolonne anzubieten.

Wie uns die rumänischen Offiziere am anderen Morgen erzählten, hatten sie bereits am Nachmittag ihre ganze Nacht entwickelt und Maschinengewehr und vier Geschütze gezeigt, in der Nacht eine schwache Abklärung vom Angriff abzusuchen. Dasselbe Taktik hätten sie auch am Abend befolgt, als sie uns und die Offizierspatrouille mit zwei Kompanien Maschinengewehren angriffen. Ganz wider ihr Erwarten seien wir jedoch auch dann noch nicht zurückgegangen, als sie neue Verstärkungen eingeschickt hätten. Auch die Sturmsignale hätten uns nicht gestört, sondern wir wären statt dessen selbst zum Angriff vorgegangen. Wir mußten also doch viel härter als sie gewesen sein! Es war ein stimmungsvolles Bild. Am die Lagerfeuer herum die Rumänen, schlafend, schlafend, vor sich hinstümmend, und davor als Polen unsere großen brennenden Karabiner, den Karabiner im Arm.

Im Schloße lagen an langer Tafel die Offiziere, 5 deutsche und 20 rumänische, denen es nun wohl klar geworden war, welcher Dankschuld sie zum Opfer gefallen waren. Als wir am nächsten Tage, fabelnd ampfangen, in Kiofot de Bede einrückten, konnte Mittmeister von Borchke 3 Stabsoffiziere, 20 Offi-

ziere, 1700 Mann, 10 Geschütze, 3 Maschinengewehre, 5 gefüllte Munitionswagen und über 150 Fahrzeuge mit Munition, Kriegsgüter und Lebensmitteln, 250 Pferde und etwa 400 Säcken als Gefangene und erbeutet melden. Es war der schönste Tag im Kriege, und wir alle werden Zeit unseres Lebens des Hinganges der Königin-Kürassiere gedenken.

Weitere Kriegsnachrichten. Kriegs- und Friedensstimmung in Norwegen.

(TU) „Politiken“ meldet aus Christiania: Das norwegische Storting hat in drei geschlossenen, der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Sitzungen die außenpolitische Lage behandelt. — „Morgenbladet“ schreibt: Wir wissen nicht, was in den Geheimtätigkeiten beschlossen wurde. Das Ergebnis der Debatten kann Frieden oder Krieg für das Land bedeuten. Die Bewaffnung unserer Handelschiffe ist erwogen worden und ebenso noch andere Dinge von weittragender Bedeutung. Wir stehen jetzt vor der Frage: Willen wir den Krieg oder nicht? Die Stimmung im Lande ist zweifellos sehr ernst und erbitet, aber ein kleines Land darf sich nicht von Stimmungswellen in den Weltkrieg hineinziehen lassen. — „Sozialdemokraten“ erklärt: Sehr viel kaltes Blut und freie Willensbestimmung sind erforderlich, um die Politik einer absoluten Neutralität in einer Zeit durchzuführen, wo die Volkstimmung sich über alle Leiden empört, die wir durchzumachen haben. Trotzdem fordert die große Mehrheit des Volkes eine solche Politik von der Regierung.

(TU) Aus Christiania wird weiter berichtet: „Tidens Tegn“ schreibt: In Norwegen gibt es keinen Menschen, der nicht die Aufrechterhaltung des Friedens wünscht. Der Mehrzahl des Volkes ist es aber unüberwindlich, daß man Norwegen in einem Kampfe mit den Kriegsführenden nennen darf, und wie man die Leiden, die unsere Schiffe und Mannschaften durch den rücksichtslosen U-Bootkrieg erfahren haben, irgendeine Beziehung bringen kann zu den Verlusten der am Kriege beteiligten Staaten. Die Zeit ist zu ernst, um unserem Volke nicht die ernste Wahrheit zu sagen. Alle verantwortlichen Männer müßten die Mittel zum Schutze unserer Zufahren überlegen, damit wir nicht der furchtbaren Hungersnot ausgesetzt sind. Niemand in Norwegen, keine Partei, kein einzelner Mann denkt daran, auch nur einen Zoll breit von den Neutralitätsabmachungen, die uns von unserem guten Recht gezogen werden und die begreifen, unser Leben gegen Unrecht und Gewalt zu schützen. Sollte die Zukunft solche Ungerechtigkeiten gegen ein kleines mißhandeltes und gekränktes Volk mit sich bringen, so fällt die Verantwortung für die Folgen vor Gott und der Welt nicht auf uns.

Die Beute der U-Boote.

(W) Eine Amsterdamer Schiffsoberführungsagentur sagt in ihrem letzten Bericht über Schiffsverluste: In der Zeit vom 16. März bis zum 15. April wurden versenkt 117 britische Schiffe, 44 französische, 16 italienische, 5 belgische, 3 russische, 1 kanadische, 9 amerikanische, 1 brasilianische, 2 portugiesische, 67 norwegische, 14 dänische, 4 schwedische, 7 niederländische, 3 spanische und 5 griechische.

65000 Tonnen in die Luft geflogen.

(TU) Hinter den englischen Stellungen sind 65 000 Tonnen Munition in die Luft geflogen. — Die englischen Fliegerverluste sind enorm. In England wurde ein Aufruf zur freiwilligen Meldung zum Fliegerdienst veröffentlicht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Es wird geschrieben: Am 28. März hat in Magdeburg ein kleiner Zusammenstoß zwischen deutschen und französischen Personen stattgefunden. Unfähig dieses Tatbestandes sind die übertriebenen Gerüchte über militärisches Eingreifen und blutige Zusammenstöße im Umlauf. Alle diese Mitteilungen sind leeres Gerede und feil erfunden. Bei der im 15. hannoverschen Reichstagswahlkreise Helgen-Lüchow-Dannenberg-Zienhagen vorgenommenen Reichstagswahlwahl für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten von Meding wurde Graf Georg Ernst von Bernstorff-Wehmingen mit 3280 Stimmen gewählt. Einige kleinere Ortschaften stehen noch aus.

